



Zukünfte und Visionen Wald 2100:
Langfristige Perspektiven von Wald- und Landnutzung –
Entwicklungsdynamiken, normative Grundhaltungen und Governance

Jugendkonferenz „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Berlin, 15. Oktober 2008

Ergebnisbericht

im Rahmen des Projektes

„Zukünfte und Visionen Wald 2100: Langfristige Perspektiven von Wald und Landnutzung,
Entwicklungsdynamiken, normative Grundhaltungen und Governance“

im BMBF-Förderschwerpunkt „Nachhaltige Waldwirtschaft“ (FKZ 0330789)

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH (IZT)

und

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Autorin:

Christine Henseling (IZT)

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1 Das Projekt	3
1.2 Die Jugendkonferenz.....	3
2. Zusammenfassung der Arena	5
3. Zusammenfassung der Arbeitsgruppenergebnisse	8
3.1 Wünsche und Visionen zur Zukunft des Waldes	8
3.2 Zusammenfassung der Forderungen.....	12
4. Schlussfolgerungen zur Veranstaltung.....	15
Anhang 1: Programm der Jugendkonferenz „Zukünfte und Visionen Wald 2100“	17
Anhang 2: Übersicht Teilnehmerspektrum	18
Anhang 3: Vorgehen in den Arbeitsgruppen	19

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der Jugendkonferenz des Verbundprojektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100: Langfristige Perspektiven von Wald- und Landnutzung – Entwicklungsdynamiken, normative Grundhaltungen und Governance“ dar, die am 15. Oktober 2008 in Berlin stattfand.

Das Projekt wurde gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Förderschwerpunktes „Nachhaltige Waldwirtschaft“ (Projektträger Jülich, FKZ 0330789)

Informationen zum Projekt: www.waldzukuenfte.de

Kontakt:

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Claudia Nickschat
Potsdamer Str. 105
10785 Berlin

E-Mail: kommunikation@ioew.de

Internet: www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT)

Christine Henseling
Schopenhauerstr. 26
14129 Berlin

E-Mail: c.henseling@izt.de

Internet: www.izt.de

1. Einleitung

1.1 Das Projekt

Im Rahmen der BMBF-Förderaktivitäten „Forschung für eine nachhaltige Waldwirtschaft“ untersucht das Projekt „Zukünfte und Visionen Wald 2100“ zukünftige Entwicklungspfade für die Wald- und Landnutzung. Damit soll dem Defizit begegnet werden, dass in Deutschland eine Auseinandersetzung mit der Zukunft des Waldes und seiner Nutzung bisher nur partiell und nicht integrativ erfolgte. Das Projekt untersucht Veränderungsprozesse der Wald- und Landnutzung aus gesellschaftlicher Perspektive mit einem Zeithorizont bis 2100. Es verknüpft die Entwicklungsdynamiken mit gesellschaftlichen und normativen Grundhaltungen und Governancefragen. Dabei zielt es auf die Frage, welche neuen Herausforderungen auf die Wald- und Landnutzung zukommen, welche sozialen und politischen Handlungsräume und Entwicklungschancen sich langfristig eröffnen, und wie diese durch Weichenstellungen heute erfolgreich gestaltet werden können. Deshalb will das Projekt „Zukünfte und Visionen Wald 2100“ den Horizont erwartbarer, möglicher und wünschbarer Zukunftsentwicklungen ausleuchten (siehe www.waldzukuenfte.de).

Das Projekt möchte diese Debatte anregen. Dazu wurden verschiedene Konferenzen, die sich an verschiedene Anspruchsgruppen richteten, durchgeführt. Eine davon war eine Jugendkonferenz.

1.2 Die Jugendkonferenz

Am 15. Oktober 2008 fand im Rahmen dieses Projektes in Berlin die Jugendkonferenz „Zukünfte und Visionen Wald 2100“ statt. Die Konferenz wurde vom Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) und dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) organisiert.

Ziel der Jugendkonferenz war es, die Wünsche, Erwartungen und Visionen von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zur Zukunft der Wald- und Landnutzung zu ermitteln.

Die Jugendlichen konnten sich auf der Konferenz (unabhängig vom Alltag in der Schule, Universität oder Ausbildung) einen Tag lang mit Themen zur Zukunft des Waldes auseinandersetzen, mögliche Entwicklungspfade diskutieren und ihre Visionen von der Zukunft des Waldes formulieren¹.

Folgende Fragen standen dabei im Vordergrund:

- Wie wünschen wir uns den Wald der Zukunft? Wie sollte der Wald in 50 oder in 100 Jahren aussehen und welche Funktionen sollte er erfüllen?
- Welche Probleme sehen wir auf den Wald zukommen (z.B. durch den Klimawandel oder durch die verstärkte Nutzung von Holz)?
- Welche verschiedenen Ansprüche stellen die TeilnehmerInnen an den Wald der Zukunft? (Wald als Ort der Erholung, Wald als Holzlieferant für die stoffliche und energetische Nutzung, Wald in seiner Funktion für den Naturschutz)
- Wo wird Holz bereits heute eingesetzt und welche Rolle könnten Holzprodukte zukünftig im Alltag spielen?
- Wo könnte bzw. sollte Holz andere Rohstoffe ersetzen (Stichworte: Biosprit, Ersatz von Erdöl, Ersatz von anderen nicht erneuerbaren Ressourcen)?

¹ Das Programm der Konferenz findet sich im Anhang 1

- Wie werden sich die Berufe in Zukunft verändern?
- Welchen Beitrag können die TeilnehmerInnen selbst für eine nachhaltige Wald- und Holznutzung leisten?

An der Konferenz teilgenommen haben etwa 100 SchülerInnen, StudentenInnen und Auszubildende im Alter zwischen 16 und 24 Jahren. Es waren Jugendliche aus unterschiedlichen Ausbildungsbereichen vertreten: Schüler von allgemeinbildenden Schulen, Auszubildende aus Holz- und Waldberufen, TeilnehmerInnen aus dem „Freiwilligen ökologischen Jahr“ (FÖJ) sowie Studenten der Forstwirtschaft (eine Übersicht findet sich im Anhang 2).

Ablauf der Konferenz

Nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellung des Projektes startete die Konferenz am Vormittag mit einer „Arena“: Fünf Experten aus den Bereichen Holz- und Forstwirtschaft, neue Technologien, Naturschutz sowie dem Bereich energetische Holznutzung diskutierten hier eine Stunde lang zentrale Probleme und Fragestellungen zur Zukunft des Waldes und der Holznutzung. Die Arena diente vor allem dazu, einen Einstieg in das Thema zu finden, einen Überblick über wichtige Problemfelder zu erhalten sowie die Positionen der verschiedenen Akteure kennen zu lernen (siehe Kapitel 2).

Kernstück der Konferenz war die darauf folgende Workshopphase. In vier parallelen Arbeitsgruppen diskutierten die teilnehmenden Jugendlichen mit Hilfe von Methoden aus der „Zukunftswerkstatt“ Fragen rund um den Wald. Die ausführliche Dokumentation dieser vier Arbeitsgruppen findet sich in einem eigenen Arbeitspapier, das unter www.waldzukuenfte.de/index.php?id=77 zum Download zur Verfügung steht. Unter der gleichen Internetadresse finden sich auch weitere Informationen zur Jugendkonferenz, unter anderem der auf der Konferenz gedrehte Film.

Dokumentation der Ergebnisse

Im vorliegenden Arbeitspapier werden die Ergebnisse der Konferenz zusammengefasst und Schlussfolgerungen für das Forschungsprojekt gezogen. Diese Ergebnisse fließen in eines der wichtigsten Dokumente des Projektes, das Policy Paper, ein. Das Policy Paper richtet sich direkt an politische Entscheidungsträger und soll ihnen als Hilfestellung für ihre zukünftige Planung dienen. Außerdem werden die Ergebnisse der Jugendkonferenz in der Abschlussbroschüre des Projektes veröffentlicht.

2. Zusammenfassung der Arena

In der Arena diskutierten fünf Experten aus den Bereichen Holz- und Forstwirtschaft, neue Technologien, Naturschutz sowie dem Bereich energetische Holznutzung eine Stunde lang zentrale Probleme und Fragestellungen zur Zukunft des Waldes und der Holznutzung. Die Arena diente vor allem dazu, einen Einstieg in das Thema zu finden, einen Überblick über wichtige Problemfelder zu erhalten sowie die Positionen der verschiedenen Akteure kennen zu lernen.

Tab. 1: Teilnehmer der Arena

Gregor Beyer	Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU)
Dr. Jan Grundmann	Vattenfall Europe New Energy GmbH
Hermann Graf Hatzfeldt	Waldbesitzer; ehem. Vorsitzender FSC-Arbeitsgruppe Deutschland
Dr. Andreas Kleinschmit von Lengefeld	Forest-Based Sector Technology Platform
Ludwig Lehner	Deutscher Holzwirtschaftsrat; UPM-Kymmene Papier GmbH & Co KG

In der Arena wurden folgende Fragen diskutiert:

- Steigende Nachfrage nach dem Rohstoff Holz: wo sollen die Ressourcen dafür herkommen?
- Der Einsatz von Holz für die Energiegewinnung: werden hierdurch eher Probleme gelöst oder neue Probleme geschaffen?
- Wie wollen wir Holz in Zukunft einsetzen: stofflich oder energetisch?
- Wie sollte man den Herausforderungen durch den Klimawandel begegnen?
- Wie wird der Wald in 100 Jahren aussehen?

Highlights aus der Diskussion

Steigende Nachfrage nach dem Rohstoff Holz: wo sollen die Ressourcen dafür herkommen?

Bereits heute steigt die Bedeutung und der Einsatz von Holz als nachwachsendem Rohstoff. Es gibt einen starken Trend in Politik und Wirtschaft, weg zu gehen von fossilen Energieträgern wie Kohle oder Erdöl, hin zu nachwachsenden Rohstoffen. Neben den alten Einsatzfeldern von Holz (Holz für die Papierherstellung, für den Haus- und Möbelbau) erlangen auch neue Einsatzfelder immer mehr Bedeutung, z.B. die energetische Nutzung und die chemische Industrie.

Im Prinzip ist dies ein positiver Trend: Von Umweltschutzseite wird beispielsweise seit langem gefordert, mehr auf Holz und andere nachwachsende Ressourcen zu setzen. Und auch den Waldbesitzern kommt die Entwicklung zu Gute: endlich steigen die Holzpreise.

Die Experten der Arena betonten in der Diskussion aber auch, dass dieser Trend die Nutzungskonkurrenzen verschärft und zu Problemen führen kann (steigende Holzpreise, Übernutzung der Wälder).

Herr Kleinschmit von Lengefeld wies darauf hin, dass bereits heute die Konkurrenzsituation in der Holzindustrie hoch ist. Südamerika ist derzeit Hauptkonkurrent im Bereich Biomasse. Auch Russland hat große Holzbestände und drängt damit auf den Markt.

Skandinavien sei in Bezug auf die Holzverwertung wegweisend. Dort wurden „inselartige Produktionsstandorte“ geschaffen, d.h. alles findet an einem Ort statt: die Rohstoffbereitstellung sowie die verschiedenen Stufen der Weiterverarbeitung. Dies stelle die innovativste und sinnvollste Art der Nutzung der Ressource Holz dar (optimale Ausnutzung der verschiedenen Holzrohstoffe, Vermeidung langer Transportwege).

Die skandinavischen Länder werden häufig als Vorbild in Bezug auf Wald- und Holznutzung genannt. Herr Grundmann wies allerdings darauf hin, dass die Situation in Skandinavien nur bedingt auf Deutschland übertragbar sei. Finnland und Schweden verfügen über sehr viel mehr Waldfläche pro Einwohner als Deutschland (Finnland: 4 ha Wald pro Einwohner, Schweden: 3 ha Wald pro Einwohner, Deutschland: 0,13 ha Wald pro Einwohner). Wir haben es in Deutschland also mit einer sehr viel knapperen, weniger verfügbaren Ressource zu tun.

Herr Beyer betonte, dass der Wald als Wirtschaftsraum von großer Bedeutung ist, dass aber seine Bedeutung als Lebensraum, als wichtige Biodiversitätsreserve, nicht unterschätzt werden dürfe. Der Naturschutzbund Deutschland e.V. fordert daher, bis zum Jahr 2020 10% des Waldes unter Naturschutz zu stellen.

Energetische Nutzung von Holz

Beim Thema energetische Nutzung von Holz wurde darauf hingewiesen, dass dies sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringt. Vor dem Hintergrund der immer knapper werdenden fossilen Energieträger wie Öl kann Holz für die Energiegewinnung eine Alternative darstellen. Des Weiteren sei Holz unter den richtigen Voraussetzungen gegenüber fossilen Energieträgern in Bezug auf seine CO₂-Bilanz im Vorteil. Andererseits ergeben sich hier Nutzungskonkurrenzen zur stofflichen Verwertung.

Für die energetische Nutzung wird v.a. Holz verwendet, das bei der Durchforstung anfällt. Hier müsse allerdings darauf geachtet werden, dass dem Wald nicht zuviel Restholz und damit Nährstoffe entzogen werden.

Der Vertreter der Holzwirtschaft (Ludwig Lehner) betonte, dass bei der Frage nach der Nutzung von Holz der Effizienzgedanke im Vordergrund stehen müsse. Er plädierte v.a. für eine Kaskadennutzung, d.h. zunächst sollte Holz stofflich verwertet und erst im zweiten Schritt, wenn das Holzprodukt am Ende seiner Lebensdauer angelangt ist, energetisch genutzt werden. Lehner: „Wir müssen uns klar werden, was wir wollen. Wenn wir alle Holzprodukte nutzen wollen (von der Morgenzeitung bis zum Holzstuhl), dann begrenzt das automatisch die Verfügbarkeit für Energie.“

Herr Grundmann betonte, dass bereits heute 20 bis 25% des eingeschlagenen Holzes energetisch genutzt werden (in industriellen Anlagen und im privaten Hausbrand, z.B. als Kaminholz). Vattenfall plant in Deutschland mehrere Anlagen zu bauen, in denen Holz zur Gewinnung von Strom und Wärme (in der Größenordnung von etwa 5 MW elektrisch und 10 bis 20 MW thermisch) eingesetzt werden soll. Für den Betrieb dieser Anlagen werden ca. 45 bis 50 Tausend Tonnen Holz atro (absolut trocken) benötigt. Er betonte auch, dass Vattenfall als Energieerzeuger versuche, die Konkurrenz zur stofflichen Nutzung möglichst zu vermeiden, da die stofflichen Nutzer höhere Rohstoffpreise zahlen können, die sich die Energieerzeuger nicht leisten können.

Nach Ansicht von Herrn Kleinschmit von Lengefeld dürften bei der Diskussion um energetische oder stoffliche Nutzung von Holz auch die Nutzungsinteressen der chemischen Industrie nicht übersehen werden. Denn auch dort würde das Potenzial des Rohstoffes Holz zunehmend erkannt und die Begehrlichkeiten aus diesem Bereich nehmen zu. Dadurch verschärft sich einerseits die Konkurrenz, andererseits müsse die Entwicklung auch als Chance verstanden werden. Kleinschmit von Lengefeld: „Der Rohstoff Holz hat ein

dermaßen hohes Potenzial wie kaum ein anderer Rohstoff, der nachwächst. Es gibt keinen anderen Rohstoff, bei dem so viele Akteure das Potenzial erkannt haben und überlegen, wie sie Teile ihrer Industrie damit ersetzen können. Das verschärft den ohnehin hohen Wettbewerb extrem.“

Graf Hatzfeldt weist auf die Gefahren hin, die diese Entwicklung für die globale Waldwirtschaft mit sich bringt. Durch die große Nachfrage nach Holz verschärft sich auch das Problem der Waldvernichtung v.a. in Ländern der Dritten Welt. Er berichtet von einer neuen Studie, die von Chefökonomern der Deutschen Bank in New York erstellt wurde. Demnach machen die Schäden, die durch Raubbau und Waldvernichtung entstehen, weitaus größere Summen aus als derzeit durch die Finanzkrise hervorgerufen werden – und das jedes Jahr. Die Frage, die wir uns primär stellen müssen ist: „Welchen Wald wollen wir?“ Graf Hatzfeldt: „Als Waldbesitzer möchte ich einen widerstandsfähigen, vielfältigen Wald, der den neuen Gefahren, die aus der Klimabedrohung kommen, widerstehen kann und insgesamt eine Naturnutzung, die nicht zerstörerisch ist.“

Klimawandel

Beim Thema Klimawandel wiesen die Experten auf die hohen Unsicherheiten unseres Wissens hin: wie sich der Klimawandel in Zukunft auf den Wald auswirken wird, könne man heute noch nicht abschätzen. Graf Hatzfeldt: „Heute kann noch keiner sagen, ob sein Wald fit ist für den Klimawandel, weil wir gar nicht wissen, was die Auswirkungen des Klimawandels in den nächsten 100 Jahren sein werden und wie die Ökosysteme darauf reagieren.“ Gerade vor dem Hintergrund dieser Unsicherheiten sei es besonders wichtig, die Risiken durch vorbeugendes Handeln zu minimieren, indem man die Vielfältigkeit der Wälder fördert (verschiedene Baumarten, unterschiedliche Altersklassen).

Herr Beyer betonte, derzeit sei der Wald nicht stabil genug, um mit den Herausforderungen durch den Klimawandel fertig zu werden. Vor allem die vielfach noch vorhandenen Monokulturen seien anfällig für Schadereignisse. Daher sei ein Waldumbauprogramm vonnöten. Beyer: „Der Wald ist noch nicht so stabil, wie er sein müsste. [...] Wir müssen hier schnell reagieren. Alles was wir heute tun, hilft uns vielleicht in der Zukunft Probleme abzupuffern.“

Herr Kleinschmit von Lengefeld wies darauf hin, welche große Bedeutung dem Verständnis von Wald und Nachhaltigkeit zukommt. Das Wissen über den Wald, insbesondere im Zusammenhang mit dem Klimawandel, müsse gefördert werden. Des Weiteren sei Kommunikation auf allen Ebenen erforderlich, um eine Identifikation der Gesellschaft mit dem Wald zu schaffen.

Wie wird der Wald in 100 Jahren aussehen?

Herr Lehner: „Meine Vision der Zukunft ist, dass wir genauso weiter machen oder noch besser: nämlich 100% des Waldes zu nutzen und 100% des Waldes zu schützen. Meine Vorstellung weltweit ist, dass wir uns darum bemühen, die Urwälder, die wir noch haben, zu schützen. Ich stelle mir vor, dass wir nur 1% der Summe die wir jetzt zur Stabilisierung der Banken und des Finanzsystems ausgeben, zur Erhaltung und zur Schaffung neuer Wälder weltweit einsetzen. Ich stelle mir vor, dass wir weltweit einen Ausgleich der Flächen (freie Flächen, landwirtschaftliche Flächen und Waldflächen) erreichen.“

Herr Beyer: „Ich wünsche mir, dass wir auf mindestens 10% der Fläche wieder natürliche Zustände haben. Auf dem Rest der Fläche, auf den 90%, wünsche ich mir Menschen im Wald zu sehen. Das ist ganz entscheidend: Menschen, die ihren Broterwerb aus dem Wald bestreiten, Menschen die sich in diesem Wald erholen, Menschen, die auf ihren Mountainbikes durch den Wald fahren.“

Graf Hatzfeldt: „Klar ist, dass waldbaulich bestimmte Dinge geschehen müssen, um den zukünftigen widerstandsfähigen, produktiven, wertvollen Wald herzustellen, den wir uns alle wünschen. Wenn wir die Dinge so laufen lassen wie bisher, wird es diesen Wald nicht geben. Das ist das interessante an diesen Überlegungen: Was müssen wir tun, um den wünschenswerten Zustand herzustellen? Dies ist eine Frage nicht nur an den Waldbesitzer und den Waldbauer sondern auch an die Politik und an die Wissenschaft.“

Herr Grundmann: „Ich bin viel in der Lausitz unterwegs. Dort herrscht ein kontinental beeinflusstes Klima mit sehr trockenen Böden. Es wachsen sehr viele Eichen und Robinien, etwas Kiefer ist vertreten, Birke und Ähnliches. All diese Baumarten, die mit einer Sommerwärme umgehen können und auch mit einer dezenten Sommertrockenheit. Ich finde das Licht in diesen Wäldern außerordentlich schön. Ich könnte mir vorstellen, dass zumindest in den küstenfernen Regionen in Deutschland der Wald in Zukunft so aussehen wird.“

Herr Kleinschmit von Lengefeld: „Meine Vision ist es, dass wir in einer Gesellschaft leben, die nicht wie heute relativ losgelöst ist, sondern dass wir eine ganz klare Identifikation mit dem Wald sowie mit der Landnutzung haben.“

3. Zusammenfassung der Arbeitsgruppenergebnisse

In vier parallelen Arbeitsgruppen diskutierten die Jugendlichen mit Hilfe von Methoden aus der Zukunftswerkstatt Fragen rund um den Wald².

Mit Hilfe der verschiedenen diskursiven und kreativen Methoden erarbeiteten die Jugendlichen Visionen und Wünsche für die Zukunft der Wald- und Holznutzung im Jahr 2050. In einem zweiten Schritt sollten die Jugendlichen aus diesen positiven Zukunftsvisionen Forderungen an Politik, Wirtschaft, Gesellschaft sowie an jeden Einzelnen ableiten. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse aus den vier Arbeitsgruppen vorgestellt.

3.1 Wünsche und Visionen zur Zukunft des Waldes

Es lassen sich sieben Themen identifizieren, die in den Diskussionen der Arbeitsgruppen um Wünsche und Visionen zur Zukunft des Waldes im Vordergrund standen: Umwelt- und Naturschutz, Umgang mit dem Klimawandel, Erneuerbare Energien, Einsatz von Holz/ Holzprodukten, Weitere Ressourcen aus dem Wald, Wald als Arbeitsplatz sowie Wald als Erholungsort.

Umwelt- und Naturschutz

Das Thema Naturschutz nahm in allen vier Arbeitsgruppen eine zentrale Stellung ein. Trotz ihrer unterschiedlichen (beruflichen) Hintergründe und Erfahrungen waren sich alle TeilnehmerInnen über die große Bedeutung einig, die dem Erhalt und dem Schutz der Natur in den Wäldern zukommt.

Dabei wurden unterschiedliche Aspekte hervorgehoben. An vorderster Stelle steht hier der Erhalt bzw. die Ausweitung von Naturschutzgebieten. Einerseits sollten Gebiete erhalten bzw. geschaffen werden, in denen eine „behutsame“ Waldbewirtschaftung erfolgt, andererseits sollten verstärkt Naturschutzgebiete ausgewiesen werden, in denen der Mensch gar nicht in den Naturkreislauf eingreift, in denen der Wald sich selbst überlassen bleibt.

² zum Vorgehen in den Arbeitsgruppen und den angewendeten Methoden siehe Anhang 3

Des Weiteren wird von den Konferenzteilnehmern ein ausgewogenes Miteinander von wirtschaftlichen Interessen und Naturschutz im Wald gefordert.

Einig sind sich die Teilnehmenden auch beim Thema Regenwaldabholzung: ihre Zukunftswünsche beinhalten einen weltweiten Stopp der Regenwaldabholzung. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden in den Gruppen verschiedene Maßnahmen diskutiert: internationale Vereinbarungen/ Gesetze, bessere Zusammenarbeit der Länder der Ersten und Dritten Welt, ein absolutes Handelsverbot für Urwaldhölzer aus Raubbau, verlässliche Zertifizierung von Holzprodukten und bessere internationale Kontrollen (beispielsweise durch die Einrichtung eines „internationalen Umweltgerichtshofes“).

Ein weiterer Wunsch, der in allen vier Arbeitsgruppen genannt wurde, ist der Erhalt der Biodiversität. Ein konsequenter Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten ist wichtiger Bestandteil ihrer Zukunftsvision.

Große Bedeutung kam in den Diskussionen dem Erhalt der Wälder zu. Wichtig war den Jugendlichen hier vor allem, dass die Wälder nicht übernutzt werden und dass mehr Aufforstung betrieben wird. In einigen Zukunftsvisionen wird auch der Wunsch nach einer Ausdehnung der Waldflächen geäußert.

Als wichtige Voraussetzung für die Stärkung des Naturschutzes sehen die Jugendlichen die verstärkte Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins in der Bevölkerung und insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Respekt und Verständnis für die Natur seien die Voraussetzung für ein harmonisches Miteinander von Mensch und Wald.

In Bezug auf die Bewirtschaftung der Wälder sollten v.a. die Regeln einer nachhaltigen Waldwirtschaft eingehalten werden (z.B. keine Übernutzung der Wälder, Totholz im Wald belassen, schonende Ernteverfahren).

Umgang mit dem Klimawandel

Einen zentralen Stellenwert in den Diskussionen hatte auch die Frage nach dem Umgang mit dem Klimawandel. Vielfach wurden die Risiken des Klimawandels für den Wald (durch Trockenheit, Stürme, Waldbrände, Schädlingsplagen) diskutiert.

Es stand der starke Wunsch im Vordergrund, Strategien zu finden, um aktiv mit dem Klimawandel und seinen Auswirkungen auf den Wald umzugehen, beziehungsweise die schlimmsten Folgen zu verhindern. Ansatzpunkte wurden formuliert, wie mit diesen Herausforderungen umgegangen werden sollte:

- Schaffung eines gemischten „strapazierfähigen“ Waldbestandes (Altersmischung, Mischwälder);
- Keine Monokulturen (da anfälliger für Stürme und Schädlinge);
- Forschung verstärken, um Erkenntnisse zu gewinnen, wie sich der Klimawandel auf Wälder und Baumarten auswirkt;
- Maßnahmen entwickeln, mit deren Hilfe der Wald gegenüber Klimaveränderungen widerstandsfähiger gemacht werden kann.

Diskutiert wurde auch, ob und in welchem Maße es sinnvoll ist, nicht heimische Baumarten anzusiedeln, die gegenüber Klimaveränderungen robuster sind (z.B. gegenüber extremem Hitzeperioden). Hier gingen die Meinungen der Teilnehmer allerdings auseinander. Während einige den Einsatz nicht heimischer Arten als sinnvolle Strategie betrachteten, betonten andere die Risiken und Unwägbarkeiten, die bei einem solchen Eingriff in die lokalen Ökosysteme für die heimischen Arten bestehen.

Neben Strategien zum Umgang mit den Klimaveränderungen waren für die Jugendlichen Maßnahmen wichtig, um eine weitere Verschärfung des Klimawandels zu verhindern. Insbesondere wurde hier die weltweite Senkung des CO₂-Ausstoßes genannt sowie der Umstieg auf erneuerbare Energien.

Erneuerbare Energien

In allen vier Arbeitsgruppen wurde als Zukunftsvision der Umstieg auf erneuerbare Energien formuliert. Dies gelte als Herausforderung sowohl für Industrie und Politik als auch für die Privathaushalte. Allerdings sollten hierbei vor allem Sonne, Wind und Wasserkraft im Vordergrund stehen.

Die energetische Nutzung von Holz wurde von den Teilnehmenden sehr unterschiedlich bewertet. Für einige Teilnehmer gehört der Einsatz von Holz und anderer Biomasse für die Energiegewinnung eindeutig zu einer „Energiewende“ der Zukunft. Andere betrachten die energetische Nutzung von Holz kritisch: Aufgrund der sich bereits heute abzeichnenden Nutzungskonkurrenz und seines hohen Wertes im Bereich der stofflichen Nutzung sollte Holz in erster Linie stofflich verwertet werden. Für die Energieerzeugung sollten vornehmlich andere erneuerbare Energiequellen vorangetrieben werden. („*Holz ist zu wertvoll zum verheizen.*“)

Einsatz von Holz / Holzprodukten

In den Diskussionen formulierten die Jugendlichen die Sorge, ob in 50 Jahren noch genügend Holzressourcen für die unterschiedlichen Nutzungsbedarfe vorhanden sein werden. Zu einer positiven Zukunftsvision gehört für die TeilnehmerInnen daher die ausreichende Verfügbarkeit von Holz als Rohstoff, ohne dass dadurch der Bestand der Wälder gefährdet wird.

Da viele TeilnehmerInnen eine Ausbildung im Bereich Holzverarbeitung machen, spielte in diesem Zusammenhang auch die Zukunft der Berufe eine wichtige Rolle. Sehr deutlich wurde bei den Holzberufen (TischlerInnen, ProduktdesignerInnen) die Sorge um die Zukunft des eigenen Arbeitsplatzes. Die steigenden Anforderungen an den Wald, die zunehmende Konkurrenz um den Rohstoff Holz sowie die steigenden Holzpreise werden mit Sorge und auch mit Angst um den eigenen Arbeitsplatz betrachtet.

Der Erhalt bzw. die Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk/ bei Holzverarbeitenden Unternehmen und stabile Holzpreise standen dementsprechend in der Zukunftsvision vieler Konferenzteilnehmer an zentraler Stelle.

Des Weiteren wurden Wünsche und Visionen formuliert, wie Holz noch effizienter eingesetzt werden kann (z.B. „*Büromaterialien werden nur noch aus Recyclingprodukten hergestellt.*“ „*Holzanteil im Papier gesenkt.*“)

Weitere Ressourcen aus dem Wald

In den Arbeitsgruppen ging es aber auch um die Frage, welche weiteren Produkte aus dem Wald in Zukunft von Bedeutung sein könnten. Hier wurde vor allem auf die Bedeutung von Pflanzen bzw. Pflanzenbestandteilen für die Medizin und die chemische Industrie hingewiesen.

Wald als Arbeitsplatz

Die Zukunft des Wald als Arbeitsplatz wurde von Vielen mit Sorge betrachtet. Vor allem die angehenden Forstwirte äußerten die Befürchtung, dass in Zukunft der Mensch aus dem Wald „wegrationalisiert“ werde durch zunehmenden Maschineneinsatz. Es wird auch

befürchtet, dass durch Rationalisierungsmaßnahmen im Forstbereich/ in den Forstämtern zunehmend Arbeitsplätze wegfallen.

Als Vision und Wunsch für die Zukunft wurde von den Jugendlichen der Erhalt bzw. die Schaffung von Arbeitsplätzen im Wald formuliert.

Wald als Erholungsort

In den Zukunftsvisionen der Jugendlichen hat der Wald auch als Erholungsort große Bedeutung: Der Wald als ein Ort für Jedermann, um Sport zu treiben, um Ausflüge mit der Familie/ den Kindern zu machen oder um einfach für sich zu sein und abzuschalten. („*Ich hoffe, dass meine Kinder noch dieselben Erfahrungen in der Natur sammeln können, wie ich sie sammeln konnte.*“)

Tab. 2: Übersicht Wünsche und Visionen für die Zukunft des Waldes

Umwelt- und Naturschutz
Erhalt und Ausweitung von Naturschutzgebieten: <ul style="list-style-type: none"> - einerseits Gebiete mit einer „behutsamen“ Bewirtschaftung - andererseits Gebiete ohne jeglichen Eingriff, in denen der Wald sich selbst überlassen bleibt
Ausgewogenes Miteinander von wirtschaftlichen Interessen und Naturschutz im Wald
Stopp der Urwaldabholzung / Regenwälder erobern Fläche zurück: <ul style="list-style-type: none"> - durch internationale Vereinbarungen/ Gesetze - bessere Zusammenarbeit der Länder der Ersten und Dritten Welt - Absolutes Handelsverbot für Urwaldhölzer aus Raubbau, verlässliche Zertifizierung - bessere internationale Kontrollen („internationaler Umweltgerichtshof“)
Erhalt der Biodiversität / konsequenter Artenschutz
Erhalt der Wälder: <ul style="list-style-type: none"> - kein Raubbau/ keine Übernutzung der Wälder - stärkere Aufforstung - Ausweitung der Waldflächen
Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins in der Bevölkerung und insbesondere bei Jugendlichen („ <i>Respekt und Verständnis</i> “)
Nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder: <ul style="list-style-type: none"> - Einhaltung der Regeln für nachhaltige Waldwirtschaft (keine Übernutzung der Wälder, Totholz im Wald belassen)
Umgang mit dem Klimawandel
Frühzeitiger und aktiver Umgang mit den Folgen des Klimawandels: <ul style="list-style-type: none"> - Forschung verstärken, um Erkenntnisse zu erhalten, wie sich der Klimawandel auf verschiedene Wälder/ verschiedene Baumarten auswirken wird - Ansiedlung von Bäumen, die besser mit dem Klimawandel fertig werden (z.B. mit langer Trockenheit oder extremen Temperaturen) - Forschung verstärken, um Erkenntnisse zu gewinnen, wie Wald und Bäume widerstandsfähiger gemacht werden können. - Keine Monokulturen (da anfälliger für Schädlinge und für Stürme) - Förderung von Mischwäldern/ Vielfältigkeit der Wälder (Schaffung von Wäldern mit einer

breiten Altersmischung und großer Baumartenvielfalt)
- Wirksame Maßnahmen gegen Baumschädlinge (z.B. Miniermotte, Borkenkäfer)
Maßnahmen ergreifen gegen eine weitere Verschärfung des Klimawandels:
- Senkung des CO ₂ -Ausstoßes
- Umsteigen auf erneuerbare Energien (weg von fossilen Energieträgern)
Erneuerbare Energien
Konsequenter Umstieg auf erneuerbare Energien:
- ist eine Aufgabe sowohl für Industrie und Politik als auch für den einzelnen Verbraucher
- Dabei vor allem auf Sonne, Wind und Wasser setzen und erst in zweiter Linie auf Holz und sonstige Biomasse
Einsatz von Holz / Holzprodukten
Auch in 50 Jahren genügend Holz für die verschiedenen Nutzungsbedarfe (stofflich und energetisch) vorhanden
Stabile Holzpreise
Erhalt bzw. Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk/ Holzverarbeitende Unternehmen
Möglichst effizienter Einsatz des Rohstoffes Holz (z.B.: „ <i>Büromaterialien werden nur noch aus Recyclingprodukten hergestellt</i> “)
Forschung im Bereich Holz/ Holzprodukte vorantreiben (<i>Vision „Holzanteil im Papier gesenkt</i> “)
Weitere Ressourcen aus dem Wald
Wald als Quelle wertvoller Ressourcen nutzen und wertschätzen (<i>Vision „Pflanzen liefern Rohstoffe für neue Medikamente</i> “)
Wald als Arbeitsplatz
Erhalt bzw. Schaffung von Arbeitsplätzen in der Forstwirtschaft
Mehr Einsatz menschlicher Arbeitskraft im Wald / weniger Maschinen
Wald als Erholungsort
Wald als Ort der Erholung und des Naturerlebens für alle erhalten

3.2 Zusammenfassung der Forderungen

Bei den Forderungen, die die Jugendlichen aus diesen Wünschen und Visionen ableiteten, stehen vier Bereiche im Mittelpunkt: Umwelt- und Naturschutz, der Umgang mit dem Klimawandel, Bildung und Medien sowie Forschung.

Umwelt und Naturschutz

Analog zu der großen Bedeutung, die dieses Thema in den formulierten Visionen hatte, nimmt der Naturschutz auch bei den Forderungen einen großen Raum ein. Die TeilnehmerInnen konkretisierten hier ihren Appell, dem Naturschutz in den Wäldern einen höheren Stellenwert einzuräumen. Die Forderungen im Einzelnen:

- Schaffung von mehr Naturschutzgebieten,
- Auswilderung fast ausgestorbener Tierarten
- Mehr Fördergelder für den Naturschutz (Jobs),
- Faire Aufteilung der Waldflächen (Industrie und Natur).

Des Weiteren fordern sie weltweite, gesetzliche Normen für umweltfreundliche Produktion sowie stärkere Kontrollen und härtere Strafen für Unternehmen, die nicht nachhaltig wirtschaften.

Umgang mit dem Klimawandel

Die Frage, welche Risiken durch den Klimawandel auf die Wälder weltweit zukommen und wie mit diesen Risiken umgegangen werden sollte, wurde bereits bei der Formulierung von Zukunftswünschen intensiv diskutiert. In den erarbeiteten Forderungen wurde diese Diskussion fortgeführt. Eine zentrale Forderung der Jugendlichen ist eine gewissenhafte, aktive Anpassung an den Klimawandel. Hierzu wurden einige konkrete Schritte genannt:

- Ausweitung der Waldgebiete,
- Aufforstung der Mischwälder,
- Frühzeitige Ansiedlung klimaresistenter Arten.

Darüber hinaus fordern die TeilnehmerInnen Maßnahmen, um einer weiteren Verschärfung des Klimawandels entgegen zu wirken:

- Globale Gesetze zur Senkung des CO₂-Ausstoßes,
- Konsequentes Vorantreiben erneuerbarer Energien,
- Ausüben positiven und negativen Drucks („Push and Pull“), um bewusster mit Energie umzugehen (Positiv: z.B. Energiesparwettbewerbe; Negativ: z.B. Sanktionen bei Energieverschwendung).

Bildung und Medien

In allen vier Arbeitsgruppen wurde die große Bedeutung von Bildung und Medien hervorgehoben. In diesem Sinn fordern die TeilnehmerInnen die stärkere Verankerung von Umweltbildung allgemein sowie Waldthemen im Speziellen in Kindergarten, Schule und Ausbildung. Die Vermittlung von Umweltthemen und die Schaffung eines Umweltbewusstseins müsse von klein an in den Bildungseinrichtungen ein größeres Gewicht erhalten. Wichtig sei dabei allerdings nicht nur die Vermittlung von theoretischem Wissen, Natur/ Wald müssten auch praktisch erlebbar gemacht werden (z.B. mittels Waldwanderungen, Exkursionen im Kindergarten und in der Schule).

Auch von den Medien fordern die Jugendlichen eine stärkere Verantwortung für die Vermittlung von Umweltthemen und die Schaffung eines Umweltbewusstseins. Wichtig sei eine „reale Aufklärung“ der Öffentlichkeit, die weder verharmlost noch dramatisiert, eine Aufklärung, die über Modethemen wie den Klimawandel hinausgeht. Des Weiteren müsse eine „umsetzbare Aufklärung“ im Mittelpunkt stehen, d.h. die Vermittlung von sinnvollen und umsetzbaren Handlungsansätzen, was der/ die Einzelne tun kann, um den Wald zu schützen und zu erhalten.

Forschung

Eine wichtige Forderung der Jugendlichen bezieht sich auf den Bereich der Forschung. Die Teilnehmer der Konferenz fordern, die Forschungsaktivitäten zum Thema Wald zu verstärken. Forschung müsse v.a. in folgenden Bereichen verstärkt werden:

- Forschungsschwerpunkte auf erneuerbare Energien legen;
- Forschung zum Thema Wald erweitern: Nutzungspotenziale des Waldes und seiner Ressourcen aufzeigen;
- Forschung zu den Auswirkungen des Klimawandels.

Neben ihren Forderungen an Politik, Gesellschaft und Unternehmen stellten die Jugendlichen aber auch klar, dass zur Erreichung der formulierten Zukunftsvisionen (Schutz und Erhaltung der Wälder und der Biodiversität, Eindämmung des Klimawandels, Nachhaltige Bewirtschaftung) die Anstrengungen jedes Einzelnen nötig sind. („*Bürgerinnen und Bürger müssen ein größeres Bewusstsein für die Natur sowie den Willen zur Veränderung entwickeln.*“)

Tab. 3: Übersicht über die formulierten Forderungen/ Handlungsnotwendigkeiten

Politik/ Gesellschaft
Gewissenhafte, aktive Anpassung an den Klimawandel: <ul style="list-style-type: none"> - Ausweitung der Waldgebiete - Aufforstung der Mischwälder - Frühzeitig klimaresistente Arten ansiedeln
Globale Gesetze zur Senkung des CO ₂ -Ausstoßes
Erneuerbare Energien vorantreiben
Ausüben positiven und negativen Drucks, um bewusster mit Energie umzugehen (Positiv: z.B. Energiesparwettbewerbe; Negativ: z.B. Sanktionen bei Energieverschwendung)
Naturschutz: <ul style="list-style-type: none"> - Mehr Naturschutzgebiete schaffen - Auswilderung fast ausgestorbener Tierarten - Mehr Fördergelder für den Naturschutz (Jobs)
Faire Aufteilung der Waldflächen (Industrie und Natur)
Gesetzliche Kontrollen der Unternehmen: harte Strafe für Unternehmen, die nicht nachhaltig wirtschaften
Weltweite, gesetzliche Normen für umweltfreundliche Produktion
Integration umweltschonender und –schützender Technologien im Zuge der Entwicklungshilfe
Bildung und Medien
Umweltbildung/ Bewusstsein schaffen von Klein auf: <ul style="list-style-type: none"> - im Kindergarten - Umweltbildung als Pflichtfach in der Schule - in der Ausbildung
Wichtig dabei: nicht nur theoretische Grundlagen sondern Natur/ Wald praktisch erlebbar machen: Waldwanderungen, Exkursionen im Kindergarten und in der Schule
Öffentlichkeitsarbeit: Medien müssen ihre Rolle ernst nehmen und eine reale Aufklärung der Öffentlichkeit über Umweltthemen betreiben
Umsetzbare Aufklärung: d.h. Vermittlung von sinnvollen und umsetzbaren Handlungsansätzen was der/ die Einzelne tun kann, um die Wälder zu schützen
Forschung
Forschung zum Thema Wald erweitern: Nutzungspotenziale des Waldes und seiner Ressourcen aufzeigen
Forschungsschwerpunkte auf erneuerbare Energien legen
Forschung zu den Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald

Unternehmen
Strenge Einhaltung der Regeln des nachhaltigen Wirtschaftens
Keine Übernutzung der Wälder
Gewissenhafte, aktive Anpassung an den Klimawandel: <ul style="list-style-type: none"> - Ausweitung der Waldgebiete - Aufforstung der Mischwälder - Frühzeitig klimaresistente Arten ansiedeln
Mehr menschliche Arbeitskraft in der Forstwirtschaft bzw. Holzernte, weniger Maschineneinsatz
Forderung an jeden Einzelnen
Bewusstsein und Wille zur Veränderung

4. Schlussfolgerungen zur Veranstaltung

Die Jugendkonferenz stellte im Rahmen des Forschungsprojektes ein Experiment dar. Die Kernüberlegung bestand darin, dass bei einem Forschungsprojekt, das sich mit der Zukunft des Waldes mit einem Zeithorizont bis 100 Jahren beschäftigt, die Meinung derjenigen einbezogen werden müsse, die in und mit dieser Zukunft leben werden. Um die Vorstellungen, Wünsche und Visionen der Jugendlichen zu ermitteln, wurde daher das Format der Jugendkonferenz entwickelt. Es wurde dabei bewusst der Schwerpunkt darauf gelegt, die Jugendlichen selbst zu Wort kommen zu lassen. Methodisch wurden hier Verfahren und Kreativmethoden aus der Zukunftswerkstatt³ gewählt (zum Vorgehen siehe Anhang 3).

Die Einbeziehung von Jugendlichen in dieser Form in Forschungsprojekte zur Zukunft von Wald und Landnutzung findet (unseres Wissens nach) bisher nur in wenigen Projekten statt⁴.

Die Erfahrungen mit der Jugendkonferenz „Zukünfte und Visionen Wald 2100“ zeigen, dass die Veranstaltung für beiden Seiten sehr gewinnbringend war.

Von den teilnehmenden Jugendlichen wurde es als sehr positiv gewertet, dass sie selbst zum Thema Zukunft des Waldes gefragt wurden und dass ihre Meinung für das Projekt von Bedeutung ist. Als spannend bewerteten die Jugendlichen vor allem das Aufeinandertreffen so vieler verschiedener Teilnehmer mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen („Praktiker“ aus der Forstwirtschaft und aus dem Handwerk, Studenten sowie Schüler allgemeinbildender Schulen) und unterschiedlichen Meinungen. Auch die eingesetzten Kreativ-Methoden wurden von den TeilnehmerInnen als spannend und zielführend bewertet.

Dennoch gab es auch einige kritische Stimmen. Einige TeilnehmerInnen äußerten die Befürchtung, dass die erarbeiteten Ergebnisse „im Sande verlaufen“ werden und bezweifelten, dass die Ergebnisse auch tatsächlich bei der Politik ankommen.

Als Anregung für weitere Veranstaltungen wurde der Wunsch geäußert, die beteiligten Waldexperten zukünftig stärker in die Arbeitsgruppen einzubeziehen und so einen stärkeren Austausch zwischen Experten und Jugendlichen (über die Podiumsdiskussion hinaus) zu ermöglichen.

³ Das methodische Konzept wurde in Kooperation mit Dr. Robert Gaßner (IZT) entwickelt. Zur Methode Zukunftswerkstatt siehe: Gaßner, Robert; Steinmüller, Karlheinz: Wie soll die Zukunft werden? Fünf Zukunftswerkstätten für den Deutschen Forschungsdialog "Futur"; Werkstattbericht Nr. 55: Berlin 2003; Jungk, R.; Müllert, N.: Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation; München 1989

⁴ Mit Einstellungen von Jugendlichen zum Wald beschäftigt sich das Projekt „Mensch & Wald“ (siehe www.menschwald.de); mit der Weiterentwicklung der Berufsbildung im Bereich Wald beschäftigt sich das Projekt „Berufsbildung im FONA-Programm“ (siehe www.bibb.de/de/nh_26460.htm)

Schlussfolgerungen

Für die weitere Debatte über die zukünftige Wald- und Landnutzung sind mehrere Kerneinsichten festzuhalten:

- Die Jugendkonferenz liefert wichtige Ergebnisse, welche Zukunftswünsche Jugendliche für die Nutzung des Waldes haben, welche Themen ihnen wichtig sind und welche Sorgen und Befürchtungen sie haben. Die Ergebnisse fließen nun in die Empfehlungen ein, die im Rahmen des Projekts für Entscheidungsträger in der Politik entwickelt werden.
- Der Transfer der Konferenzergebnisse erfolgt nicht nur über das Forschungsprojekt sondern auch über das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Das BIBB wird v.a. die berufsrelevanten Inhalte und Aspekte aufgreifen und in seiner Arbeit umsetzen.
- Das Format „Jugendkonferenz“ hat sich im vorliegenden Projekt bewährt. Es wird daher empfohlen, auch bei zukünftigen Forschungsprojekten die Meinungen und Zukunftswünsche von Jugendlichen durch solche oder ähnliche Veranstaltungen stärker einzubeziehen. Das Format liefert eine Vorlage für die erfolgreiche Durchführung vergleichbarer Veranstaltungen.
- Die Jugendlichen haben unisono einen Bedarf an schulischer Bildung, Fort- und Weiterbildung zur Ökologie und im speziellen zur Rolle des Waldes konstatiert. Umweltbildung und –medien sollten daher weiterentwickelt und forciert werden. Umweltbildung sollte aus Sicht der Jugendlichen als Pflichtfach eingeführt werden.
- Der Wald in seiner Vielfalt wird von den Jugendlichen als bedroht wahrgenommen (durch die diversen Nutzungsanforderungen, wirtschaftliche Interessen sowie durch die Folgen des Klimawandels). Sie stellen infrage, ob der Wald, so wie er derzeit dasteht, diesen Herausforderungen in der Zukunft gewachsen ist. Als Zukunftswunsch steht im Vordergrund, den Wald in seiner Vielfalt zu erhalten und eine Balance der verschiedenen Anforderungen und Funktionen des Waldes herzustellen (zwischen wirtschaftlichen Interessen, Naturschutz und Freizeitnutzung).

Prioritäre Handlungsfelder sind für die Jugendlichen vor diesem Hintergrund ein konsequenter Naturschutz, der Erhalt der Biodiversität, ein Stopp nicht nachhaltiger Waldnutzung/ Raubbau sowie ein frühzeitiger und aktiver Umgang mit dem Klimawandel.

Schlussstatements zur Jugendkonferenz

Dr. Dorothea Schemme (Bundesinstitut für Berufsbildung): *„Ich muss sagen, ich bin schwer beeindruckt und kann mich den vorgebrachten Anliegen und Forderungen nur voll und ganz anschließen. Wir werden vor allem die berufsrelevanten Inhalte und Aspekte aufgreifen und in unserer Arbeit umsetzen.“*

Dr. Andreas Kleinschmit von Lengefeld (Forest-Based Sector Technology Platform): *„Großes Kompliment an euch. Ich bin beeindruckt, wie präzise ihr eure Forderungen formuliert. Wir haben Arbeitssitzungen in Brüssel, in denen eigentlich dasselbe formuliert wird nur in vier verschiedenen Sprachen. Was mich zutiefst beeindruckt bei euch, ist ein Heißhunger nach Wissen, nach Verständnis. Die Konferenz gibt mir viele Anregungen auch für Brüssel.“*

Anhang 1: Programm der Jugendkonferenz „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Zeit: 15. Oktober 2008

Ort: UFA-Fabrik, Viktoriastr. 10-18, 12105 Berlin

Moderation: **Shelly Kupferberg** (TV- und Hörfunkmoderatorin)

8:30 Uhr	Ankunft und Registrierung
9:00 Uhr	Begrüßung und kurze Projektvorstellung <i>Siegfried Behrendt</i> (IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung) Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer/innen durch die Moderatorin Shelly Kupferberg
9:15 Uhr	Arena Teilnehmer: <i>Gregor Beyer</i> , Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) <i>Hermann Graf Hatzfeldt</i> , Waldbesitzer; ehem. Vorsitzender FSC-Arbeitsgruppe Deutschland <i>Dr. Andreas Kleinschmit von Lengefeld</i> , Forest-Based Sector Technology Platform <i>Ludwig Lehner</i> , Deutscher Holzwirtschaftsrat; UPM-Kymmene Papier GmbH & Co KG <i>Dr. Jan Grundmann</i> , Vattenfall Europe New Energy GmbH
10:30 Uhr	Kaffeepause
11:00 Uhr	Workshop-Phase mit vier Arbeitsgruppen (Teil I) AG 1: <i>Beate Schulz-Montag, Sylvia Veenhoff, Z_punkt</i> AG 2: <i>Dr. Robert Gaßner, Tina Mieritz, IZT</i> AG 3: <i>Christine Henseling, Tobias Mickler, IZT</i> AG 4: <i>Siegfried Behrendt, Max Marwede, IZT</i> Führung über das Gelände der UFA-Fabrik für Gäste und Betreuer <i>Sigrid Niemer, UFA-Fabrik</i>
12:30 Uhr	Mittagessen
13:30 Uhr	Workshop-Phase (Teil II)
15:45 Uhr	Kaffeepause
16:15 Uhr	Präsentation der Workshop-Ergebnisse
16:45 Uhr	Filmischer Rückblick auf den Tag <i>Ursula Maurer</i> Schlussworte und Ausblick <i>Siegfried Behrendt, IZT</i>
17:00 Uhr	Ende

Anhang 2: Übersicht Teilnehmerspektrum

Übersicht über die Schulen, Ausbildungsgänge und Hochschulen, die an der Konferenz teilgenommen haben:

Fichtenberg-Gymnasium	Schülerinnen und Schüler der 10. und 12. Klasse
Bettina-von-Arnim-Schule (Gesamtschule)	Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse
Stiftung Naturschutz Berlin	Jugendliche, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) absolvieren
Fachhochschule Eberswalde	Studentinnen und Studenten aus den Studiengängen Forstwirtschaft sowie International Forest Ecosystem Management
Berliner Forsten	Auszubildende Forstwirte
Oberstufenzentrum Holztechnik, Marcel-Breuer-Schule Berlin	Auszubildende Produktdesign-Assistenten
Oberstufenzentrum Bautechnik, Knobelsdorff-Schule	Auszubildende Tischler und Zimmerer
August-Sander-Schule/ Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen e.V.	Auszubildende Holzbearbeitungsmechaniker

Insgesamt waren ca. 100 Jugendliche beteiligt.

Anhang 3: Vorgehen in den Arbeitsgruppen

Schritt 1: Einstieg ins Thema „Zukunft der Wald- und Holznutzung“

Um einen Einstieg ins Thema zu finden, wurden alle Teilnehmenden gebeten, in einem Satz zu formulieren, wie sie ihre eigene Zukunft im Zusammenhang mit den Themen Wald und Holznutzung sehen. („Wie bzw. wo sehe ich mich in 30 Jahren im Zusammenhang mit Wald und Holznutzung?“)

Schritt 2: Entwickeln von positiven und negativen Zukunftsschlagzeilen

Im zweiten Schritt wurden die TeilnehmerInnen aufgefordert, sich in das Jahr 2050 zu versetzen. Vor diesem Hintergrund entwickelte die eine Hälfte der Teilnehmer eine positive „Zukunftsschlagzeile“ zur Wald- und Holznutzung im Jahr 2050, die andere Hälfte der Teilnehmer entwickelte eine Negativschlagzeile. Die Schlagzeilen wurden auf rotem bzw. grünem Papier notiert und in der Runde vorgelesen.

Schritt 3: Positivwendung der negativen Meldungen

Da das Ziel des Workshops darin bestand, positive „Visionskeime“ für die Zukunft des Waldes und der Holznutzung zu entwickeln, wurden in einem nächsten Schritt die Negativmeldungen in positive Schlagzeilen gewandelt. („Wie würde die Schlagzeile lauten, wenn die Entwicklung genau entgegengesetzt verlaufen wäre, wenn sie positiv verlaufen wäre?“)

Schritt 4: Weiterarbeit in Kleingruppen

Für die Weiterarbeit an den Schlagzeilen und die weitere Ausformulierung der dahinter steckenden Wünsche und Ziele wurden vier Kleingruppen (mit jeweils fünf oder sechs TeilnehmerInnen) gebildet. Jede Kleingruppe nahm „ihre“ fünf oder sechs Zukunftsschlagzeilen mit, um an diesen Themen weiter zu diskutieren.

Die erste Aufgabe in den Kleingruppen bestand darin, ein gemeinsames positives *Zukunftsbild* zu malen. In dem Bild sollten die Wünsche und Visionen aus den Zukunftsschlagzeilen grafisch dargestellt und weiterentwickelt werden.

Im nächsten Schritt wurden die Visionen etwas weiter diskutiert und ausformuliert. Hierzu sollten die Kleingruppen überlegen und in einem Brainstorming notieren, welche *Wünsche* unausgesprochen hinter dem Bild / den Schlagzeilen stecken.

Schließlich wurde in jeder Gruppe diskutiert, welche *Handlungsanforderungen* sich aus den Zukunftsvisionen ergeben. („Was müsste von der Politik, von der Wirtschaft, von der Gesellschaft und von jedem Einzelnen getan werden, um diese Zukunftsvision Wirklichkeit werden zu lassen? Was müsste sich in der Gesellschaft, z.B. in der Schule oder Hochschule ändern?“)

Zum Schluss wurden die Ergebnisse der Kleingruppen im Plenum präsentiert und diskutiert.

Feedback

In einer Feedbackrunde konnten die Jugendlichen ihre Eindrücke von der Konferenz, Lob und Kritik äußern.